

Freitag

den 17. Januar.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: E. Voensch.)

Inland.

Berlin, den 13. Januar. Se. Majestät der König haben geruhet, den Land- und Stadtgerichts-Direktor v. Caprivi zu Glas zugleich zum zweiten Kreis-Justizrath des Gläker Kreises zu ernennen.

Des Königs Majestät haben Allernädigst geruhet, die Friedensrichter Beckers zu Neuß, Burret zu Koblenz, Gerlach zu Trier, Giesen zu Aachen, Wickel zu Blankenheim, Meyer zu Merzig, Deppen zu Bergheim, Pelzer zu Belbert, Reinhausen zu Solingen und Weygold zu Saarlouis zu königlichen Justizräthen zu ernennen.

Des Königs Majestät haben die Ober-Zoll-Inspektoren v. Kienitz zu Stralsund, Holzheimer zu Emmerich, Schwarz zu Warburg, Schob zu Warnow, so wie die Bureau-Vorsteher bei den Steuer-Direktionen, Bade zu Münster und Schwarz zu Breslau, zu Steuer-Räthen, und den Bureau-Vorsteher Pinfert zu Magdeburg zum Rechnungs-Rath ernannt.

Se. Königl. Hoh. der Herzog von Cumberland ist nach London abgereiset.

Eleve, den 4. Januar. Die Ueberschwemmung hat sich allgemein verbreitet; nicht allein Warbaven, Huisberden, Calcar, Wiffel, Grieth, Rindern und der ganze Duißeltsehe Polder stehen tief unter Wasser, sondern der Sturmwind vom 31. December hat auch das Wasser von unten herauf bis 2 Fuß hoch in die

Kellenschen Felder getrieben, viele Gebäude eingestürzt und fortgerissen, und alle mehr oder weniger beschädigt. Die Angst der Bewohner der Niederung ist so groß, daß sie jeden Augenblick befürchten, es müsse ein neues Unglück über sie hereinbrechen.

Koblenz, den 8. Januar. Die Gewässer sind im Fallen. Wiewohl die Leinpfade längs der Mosel noch theilweise überschwemmt sind, so sind doch schon mehrere Schiffe von hier abgefahren. Der Rhein muß mindestens noch 5 Fuß fallen, ehe derselbe wieder befahren werden kann. Die Lahn kann ebenfalls noch nicht beschifft werden.

Deutschland.

Emden, den 4. Januar. Am heutigen Tage, Morgens 6 Uhr, erlebten wir wieder einen heftigen Orkan, wodurch mehrere Dächer und Mauern eingestürzt wurden.

Aus Sachsen. Auf der Leipziger Neujahrsmesse sind viele Verkäufer, aber wenig fremde Einkäufer aus fernen Gegenden. Man hatte Anfangs große Furcht wegen der strengen Einforderung der Deklaration der Waarenbestände gehabt, allein es wurde dabei so schonend als möglich zu Werke gegangen. — Punkt zwölf Uhr Mitternachts am 1. Januar fielen alle preussischen Schlagbäume in der Umgegend Leipzigs, hinter Taucha, bei Lüzen, Schkeuditz u. s. w. Es war ein allgemeiner Sylvester-Jubel an den Grenz-

plätzen, wo sich die gegenseitigen Anwohner die Hand schüttelten und sich fröhlichen Schmausereien überließen. Der Sachse sieht den Preußen schon jetzt mit ganz anderen Augen an, wie wird es erst zur Ostermesse werden! — Die projektirte Eisenbahn ist kein leeres Hirngespinnst, allein sie kann sobald nicht zu Stande kommen, gewiß nicht unter zwei bis drei Jahren. Wie Vieles muß vorher — besonders auch im sächsischen Postwesen — ausgeglichen seyn!

Darmstadt, den 5. Januar. Die Bekanntmachung vom 8. Decbr. v. J., worin „der Leuchter und Beleuchter für Hessen“ verboten wurde, wird von der hiesigen Post-Expedition dahin ausgelegt, daß auch die Blätter allgemeiner politischen Inhalts, welche bei Kolb in Speyer erscheinen, im Großherzogthum Hessen verboten seyen, und so wird die Neue Speyerer Zeitung seit jener Zeit an die Abonnenten nicht abgegeben.

München, den 4. Januar. Ein Individuum, welches sich schon früher als der öffentlichen Sicherheit gefährlich im Zwangsarbeits-hause und neuerlich wegen Verdachts von Brandstiftung in Kriminal-Untersuchung befand, wurde gestern vom Landgerichte Dachau wegen medizinischer Puschereien zu dreitägigem geschärften Polizeiarreste verurtheilt. Noch ehe die Verkündigung dieses Erkenntnisses beendet war, riß der Verurtheilte schnell Weste und Hemd auf, versetzte sich mit einem scharfen Messer einen Stich in den Unterleib in der Gegend des Magens, und warf dann das Messer gegen den Commissair auf dessen Tisch. Unter heftigen Verwünschungen verweigerte er — nachdem er ins Krankenhaus zu Dachau gebracht worden war — ärztliche Hülfe anzunehmen, und suchte durch fortgesetzte gewaltsame Bewegungen des Körpers das Austreten der Eingeweide aus der Wunde zu bewirken und jede Untersuchung der Lebern zu vereiteln. Eine Commission ist alsdann abgeordnet worden, um den nähern Thatbestand in möglichster Schnelle erschöpfend zu erheben.

Die 38 ersten Unterzeichner der rheinbaierischen Protestation gegen die Bundestagsbeschlüsse vom 28. Juni 1832 waren, mit Ausnahme des Bürgermeisters Müller von Gerhardsbrunn, durch das Justizpolizeigericht zu Kaiserslautern im August v. J. zu einer Gefängnißstrafe von 1 Monat verurtheilt worden. Gegen dieses Strafkenntniß legten sowohl die Verurtheilten als auch die königl. Staatsbehörde, welche auf 3jährige Gefängnißstrafe angetragen hatte, Berufung ein. Am 30. Decbr. wurde nun die Sache in der Appellinstanz zu Zweibrücken verhandelt. Müller-Golsen führte für sämmtliche anwesende Beschuldigte die Vertheidigung. Die Staatsbehörde, welche die Beschuldigten in Kategorien eintheilte, trug für die einzelnen auf Zuerkennung folgender Strafen an: I. Kategorie. 1) Der ehemalige Lehrer Kündel und

2) der Candidat der Philosophie Scharff (beide sind abwesend, in Frankreich): zwei Jahre Gefängniß für den ersten, weil er die Protestation verfaßte; 28 Monate für den zweiten, weil er beim Verhöre und vor dem Gerichte zu Kaiserslautern erklärt hatte: er habe durch die Protestation nur ein ihm als Staatsbürger zuständiges Recht ausüben wollen, ohne die Hoffnung jedoch auf den mindesten Erfolg, bei seinem gänzlichen Mangel an Vertrauen u. II. Kategorie. 3) Gutsbesitzer und Landstand Schopmann, 4) Doctor Hepp, 5) Kaufmann Kassa, 6) Geschäftsmann Gelbert aus Neustadt, 7) Buchdrucker Koblhepp, 8) Apotheker Müllinghoff von Kaiserslautern, 9) Gutsbesitzer Fiß von Dürkheim, dann die abwesenden, 10) Denis, 11) Crusius, 12) Geisger, 13) Engelmann, 14) Senn, 15) Lippert (die fünf ersten in Amerika, der sechste in Frankreich). Für diese ein Jahr, weil sie bei der Diskussion der Protestation zu Kaiserslautern thätigen Antheil genommen und einer frühern Versammlung zu Frankenstein beigewohnt hätten, bei welcher letzterer die Einladungen zur Versammlung in Kaiserslautern ergangen wären. III. Kategorie. 16) Notar Moré von Grünstadt, 17) Gutsbesitzer Abresch von Frankenstein, 19) Gutsbesitzer Fr. J. Schneider von Landau, 20) Kaufmann Karl Karcher von Kaiserslautern, 21) Gutsbesitzer Wagner von Otterberg: für diese 9 Monate, weil einige davon an der Diskussion zu Kaiserslautern thätigen Antheil genommen hätten, die anderen aber bei der Versammlung zu Frankenstein gewesen wären. IV. Kategorie. 22) Gutsbesitzer und Landstand Bregino von Kirchheimbolanden, 23) Posthalter Ritter von da, 24) Buchhändler Tascher, 25) Bierbrauer Hassler, 26) Kaufm. Phil. Karcher von Kaiserslautern, 27) Bierbrauer Heuffer von Otterberg, 28) Gutsbesitzer und Bürgermeister Häberle von Steinwenden, 29) Gutsbesitzer D. Häberle vom Daubornerhof, 30) Bierbrauer F. Schneider von Landau: für diese 6 Monate, weil sie bei der Diskussion zu Kaiserslautern zwar thätig gewesen wären, jedoch keinen thätigen Antheil daran genommen hätten. V. Kategorie. 31) Bürgermeister und Gutsbesitzer Eymann von Dierstein, 32) Oekonomie-Rath Schäfer von Otterberg, 33) Gutsbesitzer Fahr von Pirmasens, 34) Apotheker Lippat von da, 35) Wirth Miesel von Kirchheimbolanden, 36) Handwerker Scharpff, Vater, von Homburg: für diese 4 Monate, weil sie erst nach vorgängiger Berathung von Anwälten die Protestation unterzeichnet hätten. VI. Kategorie. 37) Bürgermeister Müller von Gerhardsbrunn und 38) Gutsbesitzer Bechtold von Kirchheimbolanden: für diese drei Monate, weil sie die Protestation unterzeichnet hätten, ohne den Inhalt im Detail zu kennen. Die Beschuldigung drehte sich

hauptsächlich um den Vorwurf des Hochverraths gegen die bayerischen Minister und den Bundestags-Gesandten. Die Vertheidigung des Anwalt Goffen suchte zu zeigen, daß von Seiten der Beschuldigten die Mitwirkung zur fraglichen Thathandlung (der Bundestagsbeschlüsse) als ein Hochverrath betrachtet, und daß deshalb in der Prostitution der Bunsch niedergelegt worden sey: es möge gegen die etwa compromittirten Staatsdiener das geeignete Verfahren eingeleitet werden. Der gemachte Vorwurf bezöge sich daher lediglich auf die Sache, keinesweges aber auf eine bestimmte Person, und es könne von einem animus injuriandi also auch nicht die Rede seyn. Man war auf das Urtheil, dessen Spruch auf den 3. Januar verlagt wurde, sehr gespannt.

I t a l i e n .

Neapel, den 24. Decbr. Der 14. d. war ein denkwürdiger Tag für Neapel. Man erinnert sich des hochverrätherischen Anschlags vier junger Soldaten auf das Leben des Königs, wovon zwei nachher selbst sich entlebten. Die Ueberlebenden, Francesco Ance-lotti und Cesar Rossarol, beide aus Neapel, wurden von dem obersten Gericht zum Tode verurtheilt, und der genannte Tag war zur Vollziehung des Urtheils bestimmt. Schon war das Blutgerüst errichtet, die Truppen aufgestellt und eine Menge Zuschauer versammelt; jetzt traf auch der traurige Zug der Verurtheilten auf dem Plage ein, und die feste Ueberzeugung, daß der Gerechtigkeit ihr freier Lauf werde gelassen werden, drückte sich in allen Gesichtern aus; schon lag das Haupt der Delinquenten unter dem Beifall der Königs, wie ein Rettungs-Engel, ein Bote des Königs (der General Saluzzo, Adjutant des Königs), auf, und verkündete das entzückende Wort: Gnade! — „Gnade!“ wiederhallte es aus tausend und abermals tausend Kehlen der Soldaten wie des Volkes, der Bürger wie der Bauern, daß es wie die Stimme eines Einzigen erklang. „Tausend Jahre lebe unser König!“ war der allgemeine Ruf, und hoch in der Luft begegneten sich die Mützen der Bauern und der prächtige Federbusch der Offiziere. Der Henker selbst vergoß Thränen. Nur die Begnadigten blieben traurig, wahrscheinlich weil die unverdiente Gnade ihre Gewissensbisse noch schmerzlicher machte. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die herrliche Kunde durch die Metropole, und bald wimmelten alle Straßen, besonders aber die volkreiche Straße Toledo, von Menschen, die sich Gewißheit verschaffen wollten, welche ihnen denn auch bald aus tausend Lippen wurde. Die Begeisterung des Volkes kannte keine Grenzen, und als der König nun Abends unerwartet im Theater dei Fiorentini erschien, so erscholl der jubelndste Beifall von allen Seiten, der auf der Straße von dem lautesten Volksenthusiasmus erwidert wurde. —

Ance-lotti und Rossarol sind nach der Insel Ponza exilirt worden. — Der Besuch, der schon seit Monaten nie ganz ruhig ist, wirft wieder seit einigen Tagen Lava aus.

F r a n k r e i c h

Paris, den 4. Januar. Die Diskussions über die Adresse, ist diesmal interessanter als gewöhnlich. Schon der Entwurf ist nicht in der herkömmlichen nichtsagenden Weise abgefaßt und geht freier mit der Sprache heraus; eben so zeigt sich auch ein großer Theil der Majorität nicht als blinder Anhänger der Regierung, und die Reihen der Opposition werden mit weit weniger Widerstand durchgelassen als gewöhnlich. Freilich ist das baldige Ende dieser Kammerperiode und die bevorstehenden Wahlen zu einer neuen der einfache Grund dazu, indem man die Wähler mit dem Scheine der Liberalität sich geneigt zu erhalten gedenkt; indeß geht doch daraus hervor, daß es der Regierung in dieser Session nicht so leicht werden wird als in den vorigen. — In der heutigen Sitzung sind unter den Reden bis jetzt (4 Uhr) vorzüglich zwei auszuheben: die von Lamartine und D. Barrot. Der Erstere hielt heute seine maiden speech (Jungfern- oder erste Rede). Er erklärte sich in einem schön stylisirten, aber etwas zu deklamatorisch gehaltenen Vortrag im Allgemeinen für das System der Regierung, glaubte aber nicht die Heftigkeit billigen zu können, mit der sie den Irrthum Einzelner zum Verbrechen mache und verfolge. Merkwürdig ist seine Aeußerung über die orientalischen Angelegenheiten (bekanntlich ist er erst vor kurzem von einer Reise im Orient zurückgekehrt); er hält nämlich alle Anstrengungen Frankreichs für unnütz. „Den Sturz des ottoman. Reiches zu verhindern“, fuhr er fort, „würden Sie Menschenblut vertiren, und Rußland doch nicht verhindern, nach Konstantinopel zu kommen. Durch die Civilisation muß Rußland angegriffen werden.“ Am merkwürdigsten war die Rede des Hrn. Dillon-Barrot, einestheils weil er sich bestimmt und scharf gegen die Republikaner aussprach, und anderentheils sich bestimmt auf den Standpunkt einer constitutionellen Opposition stellte. Von diesem aus votirte er für die Adresse, weil sie sich gegen die Minister ausspreche, und griff das Ministerium heftig wegen seines inconstitutionellen Wesens an. Er warf ihm in dieser Hinsicht Meinungsverschiedenheit in seinem eigenen Schooße in Bezug auf Prinzipien vor, und den Zwiespalt, in dem es sich mit den Kammern bei Hauptgegenständen befunden, indem es die wichtigsten Gesetze, wie das über den Belagerungs-Zustand und das Aufruhr-Gesetz, nicht habe durchsetzen können. Er gab mit einem Wort sein politisches Glaubensbekenntniß und ging alle gegen das Ministerium vorgebrachte Beschwerden von den Forts bis zur Verfolgung der, der Bewegungs-

partei angehörnden Individuen durch. Seine Rede schien großen Eindruck zu machen, und Hr. Thiers trat deswegen auf, um ihn wegen des dem Ministerium vorgeworfenen Zwiespalls in politischen Grundansichten zu widerlegen. — Die Pairskammer hat schon gestern Abend durch eine Deputation ihre im ganz gewöhnlichen Styl abgefaßte Adresse dem Könige überreichen lassen. Nur eine Phrase ist auffällig, die: „durch feste Einigkeit unter den Regierungsgewalten werden wir den Abgrund der Revolutionen schließen“, indem Letzteres der Vorsatz war, welchen Ludwig XVIII. immer aussprach, und dessen Ausführung seine Hauptabsicht war.

Man spricht von einer neuen Sendung des Herrn Cousin nach Deutschland. Diese hätte die Unterhandlung wegen der Vermählung zwischen dem Herzog v. Orleans und einer deutschen Prinzessin zum Zweck.

Die Gazette de France enthält einen merkwürdigen Artikel über den bevorstehenden Wiener Congress. Das Ziel des Congresses bezeichnet dieses Blatt vor Allem (freilich nicht auf richtiger Voraussetzung) dahin, daß derselbe die deutschen Constitutionen in ihren Wirkungen aufheben solle, ohne sie anzugreifen; Alles in Deutschland solle sich verändern, und doch der status quo nicht aufhören. Diese Aufgabe sey aber so schwierig, daß selbst die Geschicklichkeit der an der Spitze stehenden Staatsmänner hier nicht ausreichen würde. Der eine könne wol künstliche Pläne entwerfen, der andere große Phrasen erfinden, — Niemand könne aber bewirken, daß das, was einmal sey, wieder nicht seyn solle. Die neuen deutschen Constitutionen gleichen gewissem Spielzeug, wovon man den Kindern anfänglich wol einen Schrecken machen könne, — daß man ihnen aber, wenn sie sich seiner einmal freueten, nicht wieder entreißen könne. Der spitzfindige Unterschied, den ein preussisches Journal (das Berliner politische Wochenblatt) zwischen den alten ständischen Verfassungen und den Constitutionen des Repräsentativsystems mache, werde ohne Wirkung bleiben. Die Deutschen seyen ein Volk, welches das Positive liebe; sie hielten fest an dem, was sie besitzen — und würden nie an die Nothwendigkeit glauben, eine von ihrem eigenen Souverain ihnen gegebene Verfassung durch Fürsten, die nicht die ibrigen und zugleich gar nicht als Freunde der Verfassungen bekannt seyen, verändern zu lassen. Um die deutschen Gesetzgebungen zu verbessern, wäre es weit besser, die in ihnen enthaltenen Uebelstände aus sich selbst ergeben zu lassen; dann würden bei dem gesunden Verstande der Deutschen im Allgemeinen, neben der Taktlosigkeit im Handhaben, der in ihrem Charakter liege, die deutschen Völker bald selbst die Verbesserung von Einrichtungen verlangen, die sich nachtheilig erweisen, ohne daß man seine Abneigung dagegen auf andere Weise wirk-

sam zu machen brauche. Dieses habe man zu der Zeit erfahren, wo in einigen constitutionellen Staaten Deutschlands die Pressfreiheit eingeführt worden war. Damals hätten die Journale von der Freiheit, Alles zu sagen, einen so ausschweifenden Gebrauch gemacht, daß sie die Pressfreiheit dadurch fast überall bei dem deutschen Volke in den übelsten Ruf gebracht, statt es dafür einzunehmen; die revolutionären Journale, die bei ihrem Entstehen Jedermann gehalten, hätten, als die Zeit der Zügelung der Presse herangekommen war, schon nicht viel Leser mehr gehabt; wenn die Cabinette nur noch einige Monate Geduld gehabt hätten, so würde das deutsche Volk schon selbst den übergreifenden Journalismus abgethan haben; eben so werde es mit den etwa aus den deutschen Verfassungen erwachsenen Mißbräuchen gehen, die man dort sehr wohl erkenne. Das allgemeine gefühlte Bedürfniß der Ordnung werde mehr zur Verbesserung der neuen Institutionen beitragen, als die Entscheidungen eines Congresses, die nur das revolutionaire Feuer in einem Augenblick von Neuem nähren würden, wo Jedermann schon bereit sey, es auszulöschen. In Deutschland existirten einmal keine wirksamen Elemente des Aufstandes; dieses bewiesen selbst die Reden der dortigen Faktionsmänner, die fast nirgends die nächste Regierung und Verfassung, sondern meist und im Allgemeinen den Zustand im Staatenbunde angriffen. Es frage sich nun, ob dieser für die innere und äußere Sicherheit der Staaten in's Leben gerufene Bund, welcher die letztere Aufgabe in Betreff der Luxemburgischen Angelegenheit erst noch zu erfüllen habe, die erstere dadurch erledige, daß er die constitutionellen Staaten mit Besorgnissen erfülle. Die Wiener Schlußakte sage im Art. 57: die ganze Staatsgewalt sey bei dem Fürsten als Oberhaupt des Staates vereinigt, und könne durch die ständischen Rechte nur für bestimmte Fälle beschränkt werden; das sey ein allgemeines Bundesgesetz. Es frage sich aber, ob dieses Grundgesetz durch das, was man nicht bloß in Deutschland, sondern selbst in Frankreich und England, über das sogenannte unverjährbare Recht der Völker gesprochen habe, wirklich verletzt werde. Es sey ein bloßer Wortstreit, der in Deutschland wie in anderen Ländern lächerlich werden würde, wenn man ihm nicht dadurch Wichtigkeit gäbe, daß man der angeblichen Volkssouverainität das angebliche göttliche Recht der Herrschaft entgegenstelle. Man solle nicht schon erschöpfte Diskussionen wieder auffrischen und eingeschläferten Haß wieder aufwecken, indem man die alten ständischen Verfassungen, die von Gott geschaffen seyn sollen, den Repräsentativ-Constitutionen, die sich die Völker selbst aufgesetzt hätten, entgegenstelle. Eine des Congresses würdigere Aufgabe sey es vielmehr, die Propaganda aus allen Staaten des deut-

ſchen Bundes zu verbannen. Möge Belgien ſich rei-
nigen, es habe dieſes nöthig; möge Frankreich ſich
erſchöpfen, die Zeit werde ihm ſeine Kräfte wieder-
geben; möge England ſein Gehirn mit Nieſwur-
zfüllen, es ſey ihm nützlich; warum ſolle man aber
das an Körper und Geiſt geſunde Deutschland den
Rathſchlägen propagandiſtiſcher Charlatans überlaſ-
ſen! Das freie Steuerbewilligungs-Recht ſey her-
kömmlich das einzige Mittel, durch welches ein Volk
ohne Revolution Gerechtigkeit erlangen könne; die
Völker hätten unter allen Regierungen und zu allen
Zeiten von dieſem Rettungsmittel Gebrauch gemacht;
aber was in England, Belgien und Frankreich vor-
gehe, beweiſe auch, daß die Nationen lange duldeten,
biß ſie zu einem Mittel ihre Zuflucht nähmen, wel-
ches an ſich ſelbſt nur eine Vorbeugung weit gefähr-
licherer Ausbrüche ſeyn möge. Seine Inconvenien-
zen könnten die Regierungen durch Gerechtigkeit ver-
hüten. Statt auf die genannten Gegenſtände ſein
Augenmerk zu richten, möge der Wiener Congreß lie-
ber aus dem deutſchen Bunde eine für Regierungen
und Regierte heilbringende Einrichtung machen.“

Am 13. d. Mts. wird der öffentliche Verkauf des
Hotels Laſſitte ſtatt finden.

Man ſpricht heute viel von dem Austreten des
Hrn. v. Broglie aus dem Miniſterium, ſo wie über-
haupt von einem Miniſterwechſel in Frankreich.

Man verſichert, daß Hr. Béranger die Vorlegung
aller auf die Angelegenheiten Polens bezüglichen Ak-
tenſtücke ſeit der Inſurrektion biß auf den gegenwärtigen
Augenblick verlangen werde.

Geſtern hatte man, wie gemeldet, an der Börſe
das Gerücht von dem Einrücken des Infanten Don
Carlos und Don Miguels in Spanien an der Spitze
von 20,000 Mann verbreitet. Die dieſen Morgen
eingetroffenen Nachrichten von der ſpaniſchen Grenze
theilen nicht das Geringſte davon mit; dieß läßt uns
annehmen, daß jenes Gerücht eine Erfindung der
Börſennewellſten iſt.

Paris, den 6. Januar. Die Petition wegen
Rücknahme des Verbannungsgesetzes gegen die Na-
polconſche Familie iſt in einem Bureau in der Stra-
ße Laſſitte ausgelegt, damit die Perſonen, welche ſer
Meinung beſtimmen, ſie unterzeichnen können. Biß
jezt ſollen ſchon 1700 Signaturen ſtatt gefunden haben.

Dem Vernehmen nach würden die Herren Béranger,
Bial, Mauguin, Salvette und Cormenia den
Vorſchlag des General Bertrand, das Geſetz, welches
die Mitglieder der Familie Bonaparte aus Frankreich
verbannet, aufzuheben, in der Deputirtenkammer un-
terſtützen; ja ein Blatt will ſogar wiſſen, daß die
Herren Thiers und Dupin ſich zu Gunſten dieſes An-
trages erklärt hätten.

Se. k. Hoh. der Herzog von Orleans iſt vorge-
ſtern um 4 Uhr nach Brüssel abgereiſet.

In den Tuilerien werden Vorbereitungen zu einem
großen Feſte getroffen. Man glaubt, daß König
Leopold für eine kurze Zeit nach der franzöſiſchen
Hauptſtadt kommen werde.

Wir erfahren auf poſitive Weiſe, daß Miniſterium
zähle darauf, daß die gegenwärtige Seſſion im An-
fange Mai beendigt ſeyn werde. Die allgemeinen
Wahlen würden in den erſten Tagen des Juni ſtatt
finden und die neue Kammer am 25. Juni ſich ver-
ſammeln.

Man ſpricht ſeit einigen Tagen wieder davon, daß
die in Ham gefangen gehaltenen Miniſter Carls X.
nächſtens in Freiheit geſetzt, und daß dieſe Maasre-
gel von einer allgemeinen Amneſtie für alle politiſche
Vergehen begleitet ſeyn werde.

Der General Dwernicki hat Bittſchriften bei der
Deputirtenkammer niedergelegt, worin die Einwohner
der Orte Chateau Chinon und Moulins en Gilbert,
zu 300 an der Zahl, wobei die erſten Autoritäten,
darum erſuchen, daß es den Polen in Deutschland
erlaube ſeyn möge, ſich in Frankreich niederzulassen.

An der heutigen Börſe war das Gerücht verbreitet,
Dporto ſey durch den Grafen d'Almer genommen.

(Mess.) Aus Bayonne vom 31. Dec. wird ge-
meldet: Man ſagt heute, die Truppen der Königin
hätten einen neuen Anfall auf Guernica verſucht,
um die treuloſe Bevölkerung dieſer Stadt zu beſtra-
fen, ſeyen aber zum zweiten Mal in einen Hinterhalt
gefallen, den ihnen Sabala gelegt, und hätten ſo die
vollständigſte Niederlage erlitten. Das Gefecht ſoll
ſehr lebhaft geweſen ſeyn und die Chriſtiños viele
Leute und ihre ganze Artillerie verloren haben.

Miſmes, den 28. Decbr. Während die Gläubigen
in der Weihnachtsnacht der Chriſtmesse um Mit-
ternacht beiwohnten, die in allen Kirchen gefeiert
wurde, überfielen Banditen — denn anders kann
man ſie nicht nennen, — die ſich in den dunklen
Straßen verſteckt hielten, die argloſen Kirchgänger
und mißhandelten ſie. Gegen dreißig Perſonen ſind
mehr oder minder ſchwer verwundet worden.

Großbritannien.

London, den 3. Januar. Einem Beſuch, den
der Fürſt Salleyrand, in Begleitung der Herzogin
von Dino und der Dame Pauline de Perigord, heute
dem Könige in Brighton abzuſtatten gedenkt, wird
ein politiſcher Zweck beigelegt, da an den Fürſten
Lieber und an einige andere Diplomaten die Auffor-
derung ergangen iſt, ſich gleichfalls in Brighton ein-
zufinden. — Hinſichtlich der orientaliſchen Angelegen-
heiten beſchäftigen ſich jezt auch unſere Blätter haupt-
ſächlich mit Widerlegung der bekannten Artikel in der
Allgemeinen Zeitung.

Das Jahr hat auch bei uns mit einem der hef-
tigſten, von Gufregren begleiteten Orkane geendet,

deren man sich erinnern kann. Am 12 Uhr Mittags am 31. Decbr. war das Wetter so schrecklich, daß auch die sonst von Menschen vollgedrängtesten Straßen Londons beinahe verlassen waren, und Alles, was sich darauf befunden, ein Unterkommen in den Häusern gesucht hatte. Die Themse war durchaus nicht zu befahren, und zahlreiche Unfälle haben sich auf ihr zugetragen. Gegen Abend hat sich der Sturm merklich gelegt.

Es ist eine seltsame Thatsache, daß die Gesellschaften fast sämmtlich in diesem Augenblick von Weibern regiert werden, die an den Debatten über Landes-Angelegenheiten nicht bloß thätigen Antheil nehmen, sondern dabei auch mehr geistige Fähigkeit an den Tag legen, als das andere Geschlecht. (Ein wahres Eldorado für die St. Simonisten.)

Ein Privatschreiben aus San-Sebastian, im gestrigen Globe, stellt die Niederlage der Truppen der Königin bei Guernica auf folgende Weise dar: Die Carlisten waren in der Stadt, und 180 Soldaten von der Provinzialmiliz kamen hinein, um einige Nachzügler zu verfolgen. Da wurden sie von den überlegenen Insurgenten umringt, und nachdem ihnen 60 Mann getödtet und 80 verwundet worden, gezwungen, sich zu ergeben.

R u ß l a n d.

St. Petersburg, den 1. Januar. Der Botschafter Sr. Maj. des Königs der Franzosen, Marschall Marquis de Maison, ist am 28. Decbr., und der außerordentliche Gesandte Sr. Maj. des Königs von Sardinien, Graf Simonetti, am 29. hier angekommen.

T ü r k e i.

Konstantinopel, den 19. Dec. (Oesterr. Beob.) Am 7. d. hatte der kais. russ. Gesandte, Hr. von Butenieff, welcher sich mit Urlaub nach St. Petersburg begiebt, seine Abschiedsaudienz bei dem Sultan, und wurde von Sr. Hoh. mit der größten Auszeichnung empfangen. Hr. v. Butenieff übergab bei diesem Anlasse dem Sultan vollständige Uniformen, die er von Seiten seines Souverains für die jungen osmanischen Prinzen erhalten hatte, welche letztere Sr. Hoh. sogleich rufen ließ, um ihnen dies Geschenk in Gegenwart des Herrn Gesandten einzuhändigen. Hr. v. Butenieff hatte auch die Ehre, Hr. v. Rückmann als provisorischen Geschäftsträger dem Sultan vorzustellen, welcher Umstand ohne Beispiel und nur durch die besonders freundschaftlichen Verhältnisse motivirt ist, welche gegenwärtig zwischen der hohen Pforte und dem kais. russ. Hofe obwalten. Der Sultan sprach sich mit großer Zufriedenheit über die Dienste dieses Ministers aus, welcher so wesentlich zur Begründung des jetzt bestehenden guten Einvernehmens zwischen Beiden Höfen beigetragen.

Das französische und englische Geschwader sind aus

dem Archipel in ihre gewöhnlichen Winterstationen nach Toulon und Malta zurückberufen, und diese Maafregel ist auch bereits der Pforte auf diplomatischem Wege eröffnet worden. Der Eindruck, den diese Mittheilung auf die Bewohner der türkischen Hauptstadt gemacht hat, war um so glücklicher, als sehr beunruhigende Gerüchte von der Verstärkung der beiden Geschwader derselben unmittelbar vorausgingen. Da diese Gerüchte auf eine so entschiedene Weise widerlegt sind, so überläßt sich nun Jedermann mit voller Zuversicht der Hoffnung, des innern und äußern Friedens, und sieht darin für die Regierung das wichtigste Hinderniß weggeräumt, womit ihre heilsamen Bestrebungen für die Steigerung der Kraft und der Wohlfahrt des Reiches bedroht waren.

A u s t r a l i e n.

Ein Schreiben von Waahu, einer der Sandwich-Inseln, giebt Bericht von den, nach dem Tode der alten Königin-Regentin im Juni 1832 eingetretenen Aenderungen. Ihr Nachfolger, der junge König, hatte verschiedene, von ihr erlassene Landesverbote aufgehoben, und die Tänze und Lieblingsspiele der Eingeborenen, Speerwerfen u. s. w., wieder erlaubt. Die den christlichen Gottesdiensten beiwohnen wollen, dürfen es thun, Zwang in dieser Hinsicht wird aber nicht ferner gestattet, in welcher, wie in anderen Dingen, die Regentin, wie behauptet wird, sich zu sehr durch die wohlmeinenden, aber zu durchgreifenden (größtentheils amerikanischen) Missionare hatte leiten lassen.

Vermischte Nachrichten.

Zwischen dem Königreich Sachsen und Baiern sind wegen des neuen Zollgesetzes bereits einige Differenzen eingetreten, indem bayerischer Seits eine vorläufige Controle der aus Sachsen eingehenden Gegenstände beabsichtigt wird, was, wie das sächsische Ministerium sagt, dem Vertrage entgegen ist.

Das Pfennigmagazin bei Boffange in Leipzig geht in so schneller Progression vorwärts, daß es an Pressen und Holschnitstöcken, und noch mehr an Papier fehlt. Man hofft den Debit zur Ostermesse auf 60,000 gestiegen zu sehen.

Die neue Post trifft von Konstantinopel in Wien binnen 16 Tagen ein.

Posen. In unserer, an Unglücksfällen überreichen Stadt hat sich abermals ein bellagenswertes Ereigniß zugetragen. Am 6. Januar belustigten sich 4 muntere Knaben, drei Brüder und ein naher Verwandter, unfern der mütterlichen Wohnung mit einem kleinen Schlitten auf dem Eise, als plötzlich die Decke brach und die Kinder sämmtlich in dem nassen Element ihr Grab fanden.

Neueste Nachrichten.

Berlin. Die englische Regierung hat die unfrige

aufgefordert, die Einwilligung der Aignaten des Hauses Nassau zu der Abtretung von Luxemburg an Belgien zu beschleunigen. Höchst wahrscheinlich werden auch Schritte in diesem Sinne entweder zu Wien oder an Ort und Stelle geschehen; daß aber durch diese Umwege, welche die Diplomatie einzuschlagen sich genöthigt sieht, der gefährlich schwebende Zustand der Niederlande verlängert wird, muß Jeder bedauern, der durch Vorkenntniß in den Stand gesetzt ist, die Nachtheile dieses Zustandes für beide Parteien, ganz besonders aber für Holland, zu würdigen. Mittlerweile sucht der Prinz von Oranien den Kaiser Nikolaus für den Fall, daß die Feindseligkeiten wieder beginnen sollten, zur Annahme einer entschiedeneren Sprache gegen England und Frankreich zu bewegen, und bei der jetzigen Stimmung der beiden letzteren Mächte gegen Rußland ist es keinesweges unwahrscheinlich, daß der Prinz seinen Zweck erreichen werde. Unser eigener Bevollmächtigter bei der Conferenz wird zurück erwartet; mit Belgien ist unser Zusammenhang höchst einseitig, — Alles scheint darauf hinzuweisen, daß man sich wenig für die baldige Befestigung dieser Angelegenheit verpflichtet. Andererseits spricht man von der Ernennung eines Commissairs, der in Gemeinschaft mit einem holländischen Commissair an der noch immer nicht erfolgten Abmächung unserer Forderung an Holland arbeite. Diese Forderungen schreiben sich noch von der Zeit der Bildung des Königreichs der Niederlande her, wo Preußen bekanntlich, um diesen Zweck zu realisiren, dem neuen Königreiche mehrere Länderströcken abtrat.

Aus dem Badenschen. Der Schwab. Merkur schreibt aus Wertheim vom 3. Januar: Im Interesse der Standesherrn, und von einem Theile derselben bevollmächtigt, hat der Hr. Erbprinz Konstantin von Löwenstein-Weberthausen sich nach Wien begeben. Nicht bloß Beschwerden des fürstl. Hauses Löwenstein wider Baden, für welche unlängst eine sehr reichhaltige gedruckte Deduktion bei dem Bundestage eingereicht wurde, sollen der Gegenstand seiner Thätigkeit bei den dortigen Ministerial-Conferenzen seyn, auch eine Erweiterung, nähere Bestimmung und Verbesserung des die standesherrlichen Gerechtsame betreffenden Art. 14. der Bundesakte, die Erwirkung einiger Curiatstimmen für die Standesherrn in der Bundesversammlung, und eine Umgestaltung der neuern landständischen Verfassung in dem größten Theile der Bundesstaaten sollen bezweckt werden. Als Vorläufer werden zwei Flugchriften durch den Heidelberger Buchhändler Oshwald verbreitet. Die erste führt den Titel: „Ueber die Unzulänglichkeit des Art. 14. der Bundesakte zur Befriedigung der mediatisirten Reichsstände etc.“, die andre: „Unter welchen Bedingungen ist das Gedeihen der landständischen Verfassungen im deutschen Bunde zu erwarten?“

Die Karlsrüher Zeitung schreibt aus Freiburg vom 3. Januar: Es ist so eben hier eine kleine Schrift erschienen, welche großes Aufsehen erregt, nämlich ein „Promemoria für den deutschen Minister-Congreß in Wien. Die Herstellung und Erhaltung der Ruhe von Deutschland betreffend. Von Joseph Albert, Hofgerichtsadvokat etc.“ Die erste Auflage von 3000 Exemplaren ist sogleich vergriffen worden, und in der zweiten wurden 10,000 Exemplare abgezogen. Als Hauptgegenstände werden darin abgehandelt: 1) die Journalistik; 2) die Universitäten; 3) Volk und Volksversammlungen. Inhalt und Darstellung machen diese Schrift für Freunde und Feinde gleich merkwürdig, und diese gaben sich bereits dem Verfasser zu erkennen, indem sie ihren Gegenbeweis mit Fenstereinwerfen begonnen haben.

Urtheil eines Kunstliebenden über das hier aufgestellte Wachsfiguren-Kabinet des Herrn Luzich.

Die Gallerie des Herrn L. ist in der That höchst sehenswerth, indem sie dem Geschichtskundigen Merkwürdigkeiten der Vorzeit lebendig vor Augen stellt. — Wer sollte nicht die wohlgetroffenen Nachbildungen der nordischen Helden, der Besieger der ottomanischen Pforte und der Unterdrücker der polnischen Insurrection, mit Augen schauen, und sich dabei lebhaft an ihre Großthaten erinnern wollen? Wie sollten nicht alle ungünstigen Urtheile und alle vorgefaßten Meinungen beschämt und überwunden werden bei dem Anblick der sich freuenden Hochzeitgäste zu Cana, der schuldbewußten Samariterin, der drei Weisen Griechenlands, der griechischen Gruppe des heldenmächtigen Ulysses nebst seiner zarten Penelope und seinem Sohne Telemach, so wie des sterbenden Voltaire? Aber was die Kunstliebenden am meisten fesseln und die fühlenden Christen zur demüthigen Andacht stimmen muß, sind die Hauptmomente in der Lebensgeschichte unsres Heilandes und bietet frommen Eltern die erfreulichste Gelegenheit dar, ihren Kindern den herrlichsten Genuß zu gewähren. Mit einem Wort: wer die Kunst liebt, wird bei dem äußerst billigen Eintrittspreise das Kabinet des Hrn. Luzich höchst zufriedengestellt verlassen.

Liegnitz, den 16. Januar 1834.

E. R. L.

Theater. Heute, Freitag den 17. Januar, werde ich die Ehre haben, gütigst unterstützt von mehreren resp. Dilettanten, die zweite und letzte musikalisch-dramatische Abendunterhaltung im hiesigen Stadtheater zu geben, wobei mich auch, auf meine ergebene Bitte, Hr. und Mad. Luzich, Tonkünstler von der Akademie zu Bologna, aus besonderer Güte gefälligst unterstützen werden. Das Nähere besagen die auszugebenden Zettel. Zu dieser Vorstellung lade ich

ein hochzuverehrendes Publikum ganz ergebenst ein.—
Liegnitz, den 17. Januar 1834.

Willy. Bernard, Schauspieler, aus Berlin,
früher Mitglied des Magdeburger Stadt-
Theaters.

T o d e s = A n z e i g e.

Den heute Morgen halb 7 Uhr erfolgten Tod mei-
nes geliebten Mannes, zeige ich hiermit Verwandten
und Freunden, ihrer gütigen stillen Theilnahme ver-
sichert, ergebenst an. Liegnitz, den 15. Januar 1834.
Christiane verw. Warnke, geb. Helbig.

B e k a n n t m a c h u n g e n.

Subhastation. Zum öffentlichen Verkauf des
sub Nro. 220. der Stadt belegenen, zur Handels-
mann Brahl'schen Concur's-Masse gehörigen Hauses,
welches auf 2163 $\frac{1}{2}$ Rthlr. gerichtlich gewürdigt wor-
den, haben wir drei Bietungs-Termine, von wel-
chen der letzte peremptorisch ist, auf den 10. Januar
1834, auf den 14. März 1834 und auf den
16. Mai 1834 Vor- und Nachmittags bis
6 Uhr vor dem ernannten Deputato, Herrn Ober-
Landesgerichts-Referendarius Reimann, anberaumt.
Liegnitz, den 2. Oktober 1833.

Königl. Preuss. Land- und Stadt-Gericht.

A u k t i o n s = A n z e i g e.

Den 27. Januar c. und folgende Tage, Vor-
mittags von 5 bis 12 Uhr und Nachmittags von 1
bis 4 Uhr, soll der Nachlaß des verstorbenen Justiz-
Raths und Landschafts-Syndikus Stuppe hieselbst,
bestehend in einer großen Anzahl juristischer und an-
derer Bücher, Meubles, Kleidungsstücken, Betten,
zwei Pferde, mehreren Wagen, Geschirren und der-
gleichen, in der bisherigen Wohnung des Verstorb-
enen, im Hause der Frau Kaufmann Rickende, ge-
gen baare Zahlung öffentlich an den Meistbietenden
verkauft werden, wobei besonders bemerkt wird, daß
den 27. Januar Vormittags die Bücher, den 29. Vor-
mittags aber, die Pferde, Wagen und Geschirr ver-
steigert werden sollen.

Jauer, den 7. Januar 1834.

So eben empfangen wir eine Sendung der
neuesten brillantirten Seitenkämmchen, dergl. Haars-
nadeln, Transparent-Oblaten, Cocosnußöl-Seife,
nebst einer bedeutenden Auswahl von ganzen und
halben Larven, und empfehlen solche zu den billigsten
Preisen.

J. A. Prager und Sohn,
Zopfstraße No. 169.

Kunst-Anzeige. Mein in allen großen Stäb-
ten Europa's mit Beifall aufgenommenes „Wachs-
figuren-Kabinet“ ist im Hause des Hrn. Konez-

kow'sky am kleinen Ringe, Beckergassen-Ecke, par
terre, von früh 9 Uhr bis Abends 9 Uhr zu sehen.
Abends ist das Lokale glänzend erleuchtet. Liegnitz,
den 14. Januar 1834. W. Luzich.

Offene Lehrlingsstelle. Ein Knabe von stat-
ter Leibesconstitution, rechtlichen Eltern und vom
Lande, welcher die Schmiede-Profession zu erler-
nen gesonnen ist, kann hier ein Unterkommen finden.
Das Nähere in der Zeitungs-Expedition.

Liegnitz, den 16. Januar 1834.

Auszu-leihen sind gegen pupillarische Sicherheit
400 Rthlr., und die näheren Bedingungen täglich
von 9—10 Uhr Morgens im ehemals Schuhmacher
Ferk'schen Hause auf der Mittelgasse 1 Treppe hoch
vorn heraus zu erfahren.

Verlorene Uhr. Am 12. December wurde in
Lüben auf dem Wege vom Gasthose zum grünen
Baum bis zur Post eine goldene Repetir-Uhr verlo-
ren. Sie war in einem Gehäuse von Schütdröth,
hat römische Ziffern, und erhabene Figuren auf dem
innern Gehäuse. — Wer dieselbe in dem Königl.
Landrath's Bureau zu Lüben oder in der Expedition
dieser Zeitung nachweist, erhält eine angemessene
Belohnung. Sämmtliche Herren Goldarbeiter und
Uhrmacher werden vorzüglich ersucht, darauf zu re-
flectiren.

Vertauschter Hut. Bei dem am 12. d. in
der hiesigen Ressource abgehaltenen Ball ist ein neuer
Hut, worin der Name Hildebrand steht, gegen ei-
nen alten vertauscht worden. Der jetzige Besitzer
desselben wird ersucht, gegen Auslieferung des feini-
gen, denselben im hiesigen Ressourcen-Lokale abzuge-
ben. Liegnitz, den 16. Januar 1834.

Geld-Cours von Breslau.

vom 11. Januar 1834.

		Pr. Courant	
		Briefe.	Geld.
Stück	Holl. Rand-Ducaten	97	—
dito	Kais. d. dito	96 $\frac{1}{2}$	—
100 Rt.	Friedrichs'or	13 $\frac{1}{2}$	—
dito	Poln. Courant	2	—
dito	Staats-Schuld-Scheine	—	97 $\frac{1}{2}$
150 Fl.	Wiener 5pr. Ct. Metall.	—	—
dito	dito 4pr. Ct. dito	—	—
dito	dito Einlösungs-Scheine	—	—
	Pfandbr. Schles. v. 1000 Rtl.	6	—
	dito Grossh. Posener	—	1 $\frac{2}{3}$
	dito Neue Warschauer	—	—
	Polnische Part. Obligat.	—	—
	Disconto	5	5